

Verbindung der aufständischen Bauern mit den Bündnern läßt sich nicht nachweisen. Wo es sich um die Verletzung seiner Interessen handelt, nimmt der Domherr Plastwich, der bald darauf ein eifriger Freund des Bundes wurde, keinen Anstoß daran, diesem etwas Schlimmes nachzusagen. Den Versuch, sich dem Bunde anzuschließen, haben die Bauern gemacht. Der Bund als solcher antwortete aber ausweichend.¹⁾ Auch gab er sich alle Mühe, die von gegnerischer Seite geangewöhnte Verbindung mit den Aufständischen zu bestreiten. Er erklärte ausdrücklich, keine Bauern aufnehmen und sich auch nicht ihrer annehmen zu wollen.²⁾ Wir werden deshalb nicht fehlgehen, wenn wir in der Behauptung Plastwich's nur den Versuch sehen, sich selbst und andere über den wahren Grund des Aufruhrs, die unerträgliche Ausnutzung des armen Landvolks durch ihre geistlichen Herren, hinwegzutäuschen. Nur zu der Annahme sind wir auf Grund der Ständeakten berechtigt, daß die Hoffnung auf die Unterstützung des Bundes und die gleichen Bestrebungen desselben, wie die Aufkündigung der ferneren Lieferung des Wartegeldes und Schalwenkorns vonseiten der Lande und Städte,³⁾ die Bauern zum Aufstande ermutigt und zu einem so überraschend energischen Ausharren in demselben veranlaßt hat.

So sehen wir, daß im Ermlandie trotz der gepriesenen Regierung der Bischöfe und der Domherren die gährende Unzufriedenheit mit den herrschenden Zuständen um nichts geringer war als in denjenigen Teilen des Ordenslandes, die am hervorragendsten an der Opposition gegen die Landesregierung beteiligt waren. Leider war das Verhalten des Bischofs in den letzten Jahren vor Ausbruch des Krieges nicht geeignet, die Mißstimmung in seinem Bistum zu beschwichtigen und die Gedanken an eine gewaltsame Lösung der Streitfrage aus der Welt zu schaffen. In den Jahren von 1440 ab bis zum Beginn des

1) M. Töppen, St.-A. II, 250.

2) M. Töppen, St.-A. II, 298, 336, 395.

3) M. Töppen, St.-A. II, 336.